

Handout Predigt 5. Januar 2025

LEBE IM ZEICHEN DER VERSÖHNUNG

Lukas 15,11-32

Einleitung

Black Friday ist vorbei und die vielen Schnäppchen auch, die Sale – Angebote. Wer hat da nicht zugeschlagen. Wer nutzt diese Gelegenheiten nicht. Gerade vor Weihnachten sind das doch die Gelegenheiten, sich noch mit fehlenden Geschenken einzudecken. Und bald geht es schon wieder los mit dem Ausverkauf. Alles herabgesetzt. Die Waren werden einem fast nachgeworfen – wer kann da widerstehen? Man könnte meinen, dass alle Läden, alle Märkte und alle Verkaufsstellen, Internet inklusive, dass die zu Pestalozzis geworden seien. Sind sie aber wohl nicht. Ich will heute morgen auch von einem Geschenk reden. Von einem Geschenk, das zwar bereit liegt, das aber nicht zum Schnäppchenpreis zu haben ist. Ein Geschenk, das aber die Eigenschaft hat, dass es von bleibendem Wert ist, ohne Ablaufdatum. Es ist das Geschenk der Versöhnung.

Jesus erzählt zu diesem Thema eine uns wohlbekannte Geschichte: Lukas 15.

Textlesung Lukas 15.11 – 24 / der verlorene Sohn, erster Teil

Wenn wir von Versöhnung reden, dann kommen wir nicht an dieser Geschichte vorbei! Sie führt uns in die Tiefe und in das Wesen echter Versöhnung hinein. Sie beinhaltet alles, was es braucht, damit Versöhnung tragfähig und resilient wird. Denn jede Versöhnung hat eine Ursache. Irgendetwas hat es nötig gemacht, dass Versöhnung stattfinden kann.

1. Jede Versöhnung hat eine Ursache

Da kommt einem bei dieser Geschichte schnell einmal eine gewisse Unzufriedenheit des Sohnes in den Sinn. Da ist etwas, was ihn nicht ausfüllt. Etwas fehlt ihm zum ganz grossen und erfüllten Leben. Ist es der Alltagstrott: Immer dasselbe, gleiche Arbeit, gleiche Leute, gleiche Abläufe? Ist es vielleicht, dass er nur der Kleine ist und der grosse Bruder mehr gilt? Weil der eines Tages der Erbe sein wird? Fragen über Fragen, es wird ein Berg aus den Fragen und schliesslich kommt es zum Bruch, zum Zerbruch. Zuerst einmal in diesem jungen Mann ganz persönlich.

Noch weiss das niemand, keiner ahnt etwas von dem, was im Herzen dieses jungen Mannes vor sich geht, aber es brodelt in seinem Inneren. Solange, bis der Vulkan ausbricht und er den Vater vor die Tatsachen stellt: ich will weg, ich brauche mehr Luft, hier ist es mir zu eng. Und da ist die erste Frage: was ist der Grund, was ist die Ursache dafür, dass der plötzlich genug hat?

Wenn wir uns diese Frage heute stellen, dann kommen wir aus biblischer Sicht nicht darum herum, nach der Ursache für diese Trennung in dieser Geschichte und zu suchen, was dazu führt, dass es letztlich zur Versöhnung kommt. Und da werden wir fündig. Es ist die Ur-Sache, also jene Sache, die zur Trennung der Menschen von ihrem Schöpfer geführt hat. Also eine Sache, die so nicht vorgesehen war und die sich die ersten Menschen geleistet haben. Darum kommt in der Schöpfungsgeschichte auch der Begriff der Versöhnung nicht vor. Aber von da an ist er topaktuell und ist es bis heute geblieben.

Der Mensch hat sich von Gott entfernt, das ist die ursprüngliche Sache. Die Trennung von Gott hat massive Folgen bis in unsere Zeit und Gesellschaft. Das war auch zur Zeit von Jesus so, darum erzählt er diese Geschichte. Der junge Mann hat sich von seinem Vater emanzipiert und

will sein Leben ab sofort selber bestimmen. Das Leben selber gestalten. Denn das Leben mit dem Vater hatte für ihn gewisse Einschränkungen. Das ist auch bei uns so: Leben mit dem Vater im Himmel, Leben im Glauben an den lebendigen Gott ist nicht die Freiheit, die ich meine! Es ist Leben in Abhängigkeit und im Fragen: Gott, was willst du, dass ich tun soll? Das hat aber nichts mit überbordendem Frommsein zu tun, sondern nur mit dem Herzensbegehren, Gott zu gehören. Das schränkt ein, wenn es gleichzeitig auch dankbar und froh macht. Ich bin gerne von Gott abhängig! Ich frage ihn um seine Führung. Ich will ihn und sein Handeln erleben. Ich will tun, was er mir aufträgt, auch wenn ich einmal leer schlucken muss und nicht sofort verstehe, was das soll. Aber je mehr mir das gelingt, um so mehr fühle ich mich als Sohn vom Vater.

Wem ein solches Leben in Abhängigkeit von Gott zu viel oder zu eng ist, der wählt den Weg des jungen Mannes hier. Packt seine Sachen und geht weg. Im Vergleich zu dieser Geschichte geschieht das heute oft mehr schleichend. Menschen entfernen sich unmerklich von der Gemeinde, von der Gemeinschaft und letztlich steht auch ihr Glaube auf dem Spiel. Aber: die durchaus mögliche Rückkehr hat mit Versöhnung zu tun. Die Tür zurück zum Vater ist offen. Immer.

2. Versöhnung ist unser tiefster Wunsch

Eine junge Frau ging aus dem Laden und begann, das Schaufenster zu reinigen. Da hatte es schmutzige Flecken und Fingerabdrücke. Und sie begann, mit dem Lappen zu reiben. An einer Stelle rieb sie besonders fest an einem hartnäckigen Fleck. Ein kleiner Junge schaute ihr interessiert zu. Schliesslich grinste er und sagte: Du, der Fleck sitzt innen! Das ist die Ur-Sache. Der Fleck im Leben des Sohnes sass tief in seinem Herzen. Nicht beim Vater. Nicht bei dem, was ihm der Vater bisher geboten hatte, denn da hatte er ja alles. Aber die Ur-Sache für sein Unwohlsein und den Unfrieden, das war in seinem eigenen Herzen zu finden. Und nur in seinem! Da liegt des Pudels Kern. Bis heute, und genau darum hat Gott «... den Wunsch ins Herz des Menschen gelegt, nach dem zu fragen, was ewig ist»! Wer nach den Ursachen fragt, der wird ganz sicher auch fündig. Voraussetzung dazu ist einfach die Ehrlichkeit. Ehrlich zu sich selbst. Trotzdem wird manchmal so wenig nach den Ursachen gefragt. In Politik und Wirtschaft und anderen Lebensbereichen – auch in privaten – scheint es oft sehr gefährlich, ehrlich zu sein und sich zu einem fehlerhaften Verhalten oder gar zu Schuld zu stellen. Damit wird aber eine Sache nicht gelöst. Oder nur an der Oberfläche. Auch nicht dadurch, dass einer die Schuld auf den Anderen schiebt. Hat doch Jemand gesagt: «Wenn ich dazu stehe, riskiere ich meine Reputation». Ja, wenn das die Motivation ist? Wenn das eintrifft, kann der Fall tief sein. Sehr tief.

Der junge Mann in diesem Gleichnis hat seine Reputation riskiert, hat dabei zwar sein Ansehen, Freunde und Beziehungen verloren und wurde mausarm. Aber er hat sein verletztes Herz gespürt. Hat gemerkt, dass dieses verletzte Herz die Ursache für sein Elend war. Die Sache mit dem Bruch vom Vater, mit der Flucht in den Reichtum, mit den neuen und zwielfichtigen Freunden hat ihn ins Elend gestürzt. Das konnte er keinem anderen in die Schuhe schieben. Denn er hatte keinen Vater mehr, keinen Halt und keine Zukunft mehr. So sieht Einsamkeit aus, so muss sich das Verlassensein von Gott anfühlen. Aus. Ende Gelände? Aber der Vater ist da. Wenn auch nicht in dieser buchstäblichen Sauerei in seinem Leben, da ihm nicht einmal das Futter der Schweine gegönnt war. Sondern in seinem Herzen. Da ist noch ein Fragment, ein kleiner Funke, eine winzige Glut, eine Erinnerung und ein Bild. Das Bild des Vaters. Ein Bild wie ein Sonnenaufgang. Und: seltsamerweise nicht dasselbe Bild, mit dem er den alten Mann verlassen hatte. Nichts von «Ich hab' genug, gib mir, was mir zusteht!»

Das Bild des Vaters macht den jungen Mann ganz klein. Scham, Angst, Respekt und Unsicherheit machen sich breit. Das sind die Folgen seiner Emanzipation. Und es sind die Resultate seines

Alleingang. Das Bild vom Vater vor seinen Augen stellt diesen in ein schier unerreichbares Licht. Das ist fast zu weit weg für den Jungen, der da sein Leben selber managen wollte und das gründlich in die Hosen gegangen ist. Ja, das Bild vom Vater! Was hast du gerade für ein Bild von diesem Vater, von Gott? Ist dieses Bild von deinem momentanen Befinden abhängig? Prägt dein Leben heute dieses Vaterbild? Oder: woran misst sich dieses Bild? Ich meine, dass unser Bild von Gott, dem Vater, nicht situativ gestaltet sein sollte. Denn Gott ist erhaben, souverän und er steht über deiner momentanen persönlichen Lage. Denn er ist der Vater! Obwohl er ja aus der Vergangenheit weiss, wie es daheim aussieht, beginnt sich der Junge trotzdem nach genau diesem Zuhause zu sehnen! Das Vaterhaus, von dem er gekommen ist, es zieht ihn wieder zurück. Der Vater, von dem er sich gelöst hat, den braucht er. Dingend!

Das ist ja gerade das Wunder der Versöhnung bis heute, die sich hier anbahnt! Ein Sohn sehnt sich nach Versöhnung mit dem Vater. Eine Frau sehnt sich nach der Geborgenheit beim Vater. Ein Kind sehnt sich nach einem Daheim. Menschen suchen Zuflucht bei ihrem Schöpfer: «Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. (Psalm 42.2) Jede Suche nach etwas Anderem ist ein Umweg. Darum hat auch der junge Mann dieser Geschichte ein klares Bild vom Vater vor seinen Augen: » Jetzt kam er zur Besinnung. ... Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen ... so machte er sich auf den Weg zu seinem Vater«. Da wird aus dem Bettler wieder ein Sohn! Echt.

3. Versöhnung – das Leben beginnt

Auch wenn der junge Mann alles verloren hat und sein Erbe durchgebraten hat und die Welt der Freunde voll gefeiert hat: eines hat er nicht verloren: das Bild des Vaters. Der Vater – ausgerechnet der, der am Meisten enttäuscht sein musste. Das Bild ist irgendwie und trotz allem intakt geblieben und in seinem Herzen präsent. Und nur er selber trübt dieses Bild durch seinen momentanen Aufenthalt bei Tieren. Aber das Vaterbild hat nicht gelitten. Scham, Reue am Tiefpunkt bewegen das Herz, den Sitz des Lebens zum Leben hin – aber das Vaterbild ist grösser.

Auch bei uns ist es so: der Vater, wie er uns in der Bibel beschrieben wird, er verändert sich nicht. Das tun nur wir. Wir messen ihn dann daran, wie es uns gerade geht. Wir setzen den Massstab. Dadurch entstehen dann auch die bekannten Fragen an Gott: Warum, wieso etc. Doch genau an diesem Punkt ist es so wichtig, dass auch wir uns sagen: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!» Ungeachtet unseres Empfindens, wie nahe oder weit weg Gott uns ist: wir machen uns auf. Ich stelle mir vor, dass der Weg nach Hause für den jüngeren Sohn zuerst eher beschwerlich war: was erwartet mich? Was wird der Vater sagen? Aber dann wurde der Weg immer leichter, immer freudiger und immer schneller. Denn der gleiche Weg wird uns auch aus der Sicht des Vaters beschrieben: «Er sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn». Wie unterschiedlich der gleiche Weg doch gesehen wird! Da der Sohn mit seinen Fragen und Vorbehalten – dort der Vater mit seiner Sehnsucht. Der Vater hat gewartet. Ihn hat nur diese Sehnsucht nach seinem Kind jeden Morgen vor die Haustür getrieben. Der Vater wartet immer. Immer noch, bis heute wartet er auf Menschen, die erkannt haben, dass sie einen Vater brauchen. Und dieses Sehnsucht treibt Menschen immer in die Arme des Vaters, in die Arme von Jesus. Der hat ja auch von sich gesagt: ([Joh 14,6](#)) »Ich bin der Weg«, sagt Jesus, »ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich.«

Die Versöhnung ist nicht aufzuhalten! Der Vater hat seinen Sohn wieder und der Sohn hat wieder einen Vater! Und die Versöhnung geht weiter. Wer sie von uns erlebt hat, merkt, dass die Versöhnung mit dem Vater, also die Hinwendung zu Jesus weitere Kreise zieht. Denn Versöhnung will sich ausbreiten, auch wenn sie manchmal viel Arbeit und Zeit erfordert. Und Versöhnung ist auch hier eine Ur-Sache. Eine Sache, die den Grund legt für das Zusammenleben

und die Versöhnung. Die Frage hier ist: gibt es Sachen in deinem Leben, mit denen du dich versöhnen kannst? Gibt es Menschen in deinem Umfeld, mit denen du dich versöhnen kannst? Gibt es Leute, bei denen du vergebens auf Versöhnung wartest und wie gehst du damit um? Gibt es Lebensbereiche, die durch Versöhnung leichter werden könnten? Die Sehnsucht nach Versöhnung zeigt uns, wie Gott damit umgehen kann. Gott hat gangbare Wege für dich, die manche schier unlösbare Situationen lösen können. Das Stichwort dazu ist die Versöhnung. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt des Lebens. Als Paulus sein Leben mit Gott geordnet hatte, bekam er den Auftrag, der Welt das zu sagen:

«Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! (2Kor 5.19)

Versöhnung ganz allgemein kann nur auf dieser persönlichen Basis wirksam und endgültig sein: Nur wer mit Gott im Reinen ist, kann auch versöhnt leben und Versöhnung fördern. Denn Versöhnung hat letztendlich zum Ziel: Gott will seine Kinder bei sich in der Ewigkeit haben. Gott bietet Hand zur Versöhnung. Versöhnung heisst, nach Hause kommen, Sohn, Tochter werden und bleiben. Die Sehnsucht nach dem zuhause, Heimat – das Höchste der Gefühle und des Herzens. Gott wartet und hält uns allen jetzt auch im Abendmahl seine Hand hin: « Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken». ([Mt 11,28](#))

Die Geschichte um diesen jüngeren Sohn endet mit dem Satz, «... denn dieser mein Sohn war tot und nun lebt er wieder». Was nichts anderes heisst, als dass ein Weggang von Gott den Tod und die Verlorenheit bedeutet. Und umgekehrt: wer zu Gott zurückkommt, der wird nicht nur wieder Sohn oder Tochter Gottes, sondern gewinnt auch das ewige Leben! Und das ist Versöhnung! Und jetzt ist der Moment, wo du die Versöhnung mit Gott wieder und erneut festmachen kannst! Was dich jetzt gerade bewegt: Du kannst das während des Abendmahls vor Gott bewegen! Es sind das die Zeichen dafür, dass Jesus Christus diese Versöhnung am Kreuz für Dich vorbereitet und vollbracht hat! Der Weg mit Gott, durch Jesus ermöglicht, er öffnet ganz neue Perspektiven für uns. Lies dazu Römer 8.31 ff.

Amen

Für Dich und deine Kleingruppe

- Was bewegt dich bei dieser Geschichte am meisten?
- Was macht manchmal Versöhnung schwer?
- Was sagt dir Gott in dein Leben hinein?
- An welchem Lebensabschnitt möchtest Du Versöhnung erleben?
- Welches Bild vom Vater (= Gott) hast du?
- Das Bild vom Vater im Himmel: so sieht Versöhnung aus.
- Wie sieht das Ziehen des Vaters aus?
- Hast du schon einmal echte Versöhnung erlebt?
- Wie sah die aus, wie geschah sie, wer hat den Anfang gemacht?
- Was braucht es, um eine Versöhnung in Gang zu bringen?